

Jörg Bremond

ZADI - Zentralstelle für Agrardokumentation und -information
Informationszentrum Biologische Vielfalt (IBV)
Villichgasse 17
53177 Bonn
0228-9548213
bremond@zadi.de

Lebenslauf

geboren 1960	
1979	Abitur
1980 - 1986	Studium der Landwirtschaft an der Justus-Liebig-Universität in Gießen mit dem Schwerpunkt Tierproduktion/ Tierzucht
währenddessen:	mehrere Praktika im Inland, sowie in den Niederlanden, USA und Kanada, Schwerpunkte: Schweinezucht, Ackerbau, Milchvieh, Tabakanbau, Landhandel
1986 - 1987	Beschäftigung im Landhandel
1987 - 1988	Weiterbildung zum DV-Organisator
1989 - 1991	Hessischer Verband für Leistungs- und Qualitätsprüfungen in der Tierzucht
1992 - 1995	Dozent für Erwachsenenbildung im EDV-Bereich
1995 - 1999	Firma Schaumann, Hybridenschweinezucht
seit 1999	Informationszentrum Biologische Vielfalt (IBV)

Schwerpunkte:

Zentrale Dokumentation Tiergenetischer Ressourcen

aktive Mitarbeit in der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V.

Mitglied bzw. Geschäftsführung verschiedener Organisationen im Bereich der Rinderzucht

Sekretariat des Fachbeirates Tiergenetische Ressourcen

Veröffentlichungen

Möglichkeiten einer bundesländerübergreifenden gemeinsamen Zuchtarbeit für gefährdete Populationen, Arche Nova 3 / 2003

Impulsreferat AG 6: Bäuerliche Erhaltungsinitiativen zwischen Idealismus und Überforderung

Vielleicht sollte ich die Überschrift ein wenig abändern, um schon zugleich eine Antwort darauf zu geben, was in den letzten 30 Jahren auf diesem Gebiet geschehen ist. So lautet sie nunmehr "Bäuerliche Erhaltungsinitiativen - vom Idealismus zur Überforderung".

Bereits in den 1970er Jahren begannen Wissenschaftler und Landwirte, sich um die Entwicklung in der Landwirtschaft und der Tierzucht im Besonderen, Gedanken bzw. Sorgen zu machen. Alte Haustierrassen, die sich über lange Zeit entwickelt hatten, und auf den Höfen noch immer eine existenzielle Grundlage bildeten, waren dabei, sich auf den Weg ins Vergessen zu machen, bzw. machen zu müssen.

Die Weitsicht dieser frühen Aktivisten, genährt von einer gehörigen und fundamentalen Portion Idealismus gab ihnen Kraft, diesen Kampf gegen die Windmühlenflügel der stark werdenden "modernen" Agrarwirtschaft zu fechten.

Wissenschaft, landwirtschaftliche Organisationen und nicht zuletzt die Politik erkannten nun in den Folgejahren, welche gesamtgesellschaftliche, ökonomische, kulturelle und auch wirtschaftliche Bedeutung alte Rassen als "genetische Ressourcen" haben. In aller Gründlichkeit wurde das Feld wissenschaftlich und organisatorisch bearbeitet. Die biologische Notwendigkeit wurde alsbald in agrarpolitisches und verbandspolitisches Handeln integriert. Erste Maßnahmen zum Schutz und zum Erhalt alter und vom Aussterben bedrohter Haustierrassen wurden formuliert und werden bis heute umgesetzt. Die Bundesländer verantworten heute im Rahmen einer EU-Verordnung über 70 Einzelmaßnahmen zur Erhaltung von Haustierrassen in Deutschland.

Eine Erfolgsgeschichte? Ja und Nein. Sicher sind in den letzten 30 Jahren durch die Maßnahmen und Aktivitäten, aber vor allem Anderen doch durch das persönliche Engagement der Idealisten, die Rassen erhalten worden.

Sicher ist auch, dass die Zuwendungen aus den Förderprogrammen den Züchtern eine notwendige finanzielle Stütze sind. Sicher ist aber auch, dass mit zunehmendem Organisationsbedarf und -gebühren übergeordneter Stellen und Organisationen, dem Züchter und Idealisten die Muße an seiner Tierhaltung oft genommen wird- wäre es nur das vielen querdenkenden Züchtern verhasste, im Gesamtprozess "Erhaltung" sich entwickelnde papierene und elektronische Beiwerk, so wäre der Keim der Faszination an der Erhaltung alter Haustierrassen sicher auch ein weiterhin gedeihendes Pflänzchen. Hinzu kommen jedoch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die den Bauern und Tieren das Leben schwer machen. Alleine die Tatsache der Bestandsgefährdung von Haustierrassen begründet sich ja in ihrer biologisch-ökonomischen Unterlegenheit, die auf dem Parkett des globalen Marktes zutage treten, bzw. eben dieses nicht mehr tun.

Hier sind neue Ansätze gefragt, nicht das Mitschwimmen im weltweiten "Größer-Weiter-Höher-Streben" wird die Lösung sein, eher das Ausbrechen aus dem Strom der Beliebigkeit und das Setzen ganz individueller vermarktbarer Tendenzen und Qualitätsmaßstäbe wird zielführend sein. Wir aber, die sich mit der Thematik der Bewahrung alter Haustierrassen beschäftigen, sind "Tierzüchter". Unser Anliegen ist auf den großen Marktplatz multifunktionaler Abhängigkeiten getragen worden. Da ist es

wichtig, dass sich viel mehr Akteure des ökonomischen und medialen Marktes mit uns Tierzüchtern beschäftigen. Als Landwirte besitzen wir unsere Kompetenz auf der Ebene des Tieres und seiner Nutzung, weitere Aufgaben sind keine intellektuelle Überforderung, aber es ist nicht die Kernaufgabe der Züchter und diese wollen und können sich auch oft den weiterführenden Notwendigkeiten nicht annehmen und sind letzten Endes dann "überfordert".